

Ergebnis Wähl
am 1. d. M. 1908
der Provinz- und Kreisräte

Wahlresultat
am 1. d. M. 1908
der Provinz- und Kreisräte

Die Partei
am 1. d. M. 1908
der Provinz- und Kreisräte

Ergebnis Nr. 1047
Ergebnis-Nr. 1047
Ergebnis-Nr. 1047



Infektionsgebühr
betragt für die 6 gaspalmen
peitsche oder deren Raum
60 Pfennig.

Inferte
für die fällige Summe
müssen spätestens die vor-
wöchentlich bis 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Einsetzen in die
Polstungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hamburg-Weiskensfeld-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Ministerversantwortung.

Seufz soll im Reichstag der Versuch unternommen werden, der Vertretung des deutschen Volkes die gesetzlichen Grundgesetze zu schaffen, die notwendig sind, um eine wirksame Kontrolle über die politische Leitung des Reichs durchzuführen und die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers vor dem Parlamente sicher zu stellen.

In allen konstitutionell regierten Ländern und auch in den meisten deutschen Bundesstaaten bestehen Bestimmungen der Verfassung, durch die das gesetzgebende Organ gegen pflicht-bergehrige Minister besonders geregelt wird. Nur der Art. 17 der Reichsverfassung, der die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers prinzipiell festsetzt, entbehrt der näheren Ausarbeitung. In den Verfassungsbeständen, die im Reichstag des Norddeutschen Bundes 1867 gefügt wurden, beauftragte Bismarck jede weitere Ausführung eines reichsrechtlichen Ministerverantwortlichkeitsgesetzes namentlich durch den Hinweis, daß ja die verschiedenen Regierungen als solche jede für sich den Volkserwartungen ihres Landes verantwortlich wären. Der fabelhafte Vorwand einer einzelstaatlichen Verantwortung, die, wenn sie wirklich geübt würde, den Gang der Reichspolitik ganz unter den Einfluß des preussischen Kabinetts stellen müßte, genügt für den mächtigen Mann, die Einführung einer wirklichen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers abzuwenden und jedes System des Parlamentarismus zu schaffen, das nur so gefährlicher ist, als die Macht des Königs nur noch zu vergrößern. Während sie von oben her an dem können haben der Diktatur harrten hin und her schwankt. Seitdem haben wir im Deutschen Reich einen Reichskanzler, gegen den der Reichstag höchstens durch Anwendung selten gebrauchter äußerer Kampfmittel etwas auszurichten imstande wäre, einen Reichskanzler, der solange unerschütterlich und unpervertierbar in seinem Amte bleibt, als er von der Gnade des Kaisers gehalten wird. Wir haben aber auch infolge dessen auf der anderen Seite einen Reichstag, der nicht infolge seiner, einen Staatsmann im Amte zu erhalten und ihn gegen die Unbillen einer plötzlich aufschlagenden Witterung in den hohen Regionen zu schützen. Man braucht nur an die Entlassung des Grafen Solovjowitsch zu erinnern; Graf Solovjowitsch besaß zurzeit seiner Entlassung zweifellos das Vertrauen der Mehrheit des Hauses und außer einer kleinen Minderheit blutiger Schatzmacher verlangte niemand seinen Abgang. Nicht anders ist es mit der Entlassung der ersten drei Kancaler gewesen; von Bismarck angefangen wurden sie alle unversehens demagogisch unter großem Getöse und teilweise sogar unter heftiger Entrüstung des Reichstags und weiter Kreise des Volkes.

Durch die strengere Ausarbeitung der Verantwortlichkeit hat der Reichstag auf kaiserlicher Seite zu sein und wird in höherem Grade als bisher Vertrauensmann der Parlamentsmehrheit. Nicht der Kaiser sondern diese ist es fortan, die faktisch in erster Linie über sein Verbleiben im Amte entscheidet. Jogi der Monarch den ersten Beamten des Reiches willkürlich davon, so wird er wissen, daß er ihm keinen Nachfolger geben kann, der Aussicht hat, mit dem Parlament in Frieden leben zu können. Der Kancaler aber, der durch das Vertrauen des Parlaments gestützt wird, wird dem Träger der Krone ganz anders entgegengetreten und er wird gewisse schädliche Handlungen des Monarchen verhindern können durch den nachdrücklichen Hinweis darauf, daß er, der Reichskanzler, sich einer Anklage und Verurteilung aussetzen würde, wenn er eine solche Handlungsweg des Kaisers zulassen würde.

Die Begner eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes wenden hier ein, daß ein solches Gesetz auch in Ländern, in denen es besteht, so gut wie nie angewendet wird. Dieses Argument kann aber nicht gelten, weil eine Schwäche für die Angelegenheit — und eine solche soll das Verantwortlichkeitsgesetz sein — schon durch ihr bloßes Vorhandensein wirkt als prinzipielle Festlegung des Machtverhältnisses zwischen Krone und Parlament. Und mag ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, das in halb-absolutistischen Ländern etwa bloß auf dem Papier steht, desto wertvoller erscheinen, je älter es ist, so ist ein solches Gesetz doch für den Augenblick, in dem es geschaffen wird, unentwertet, wenn es gelingt, sein Zustandekommen gegen den Willen der Krone und der sie umgebenden reaktionären Elemente durchzusetzen. Die neue Grenzregulierung der verfassungsmäßigen Machtgebiete ist dann schon an und für sich ein Beweis für die erhaltene Macht des Parlaments.

Zu einem solchen Fall findet sich am 2. Dezember 1908 der deutsch Reichstag. Die Rechte, die aus dem gegenwärtigen unbilligen Zustande des Reichs Vorteil zieht, weicht sich mit aller Entschiedenheit gegen „konstitutionelle Garantien“, die von der Sozialdemokratie mit ebenso großer Entschiedenheit gefordert werden. Zwischenhandlung wogt in den verschiedenen Schattierungen ein unheimliches Gemisch unruhiger Kantonten, die so tun möchten, als ob sie mit der Sozialdemokratie im Prinzip einer Meinung wären, aber doch zum Teil auf die Gelegenheit lausen, im Grunde — mit den Konventionen die Durchsetzung dieses Prinzips zu verhindern. Wollte ihnen das, so wird die Verwirklichung in der Kaiserlich-deutschen Reichsanarchie nach neuer gestiftet werden. Aber die Sozialdemokratie, die im gegenwärtigen Chaos sozusagen noch ein Element der Ordnung repräsentiert, wird davon keinen Schaden haben.

Tagesgeschichte.

Halle, den 2. Dezember 1908.

Die Fortsetzung der zweiten Sitzung der Gewerbeordnungskommission zeigte am Dienstag das selbe Bild wie am Montag. Alle Anfragen von den Genossen Mollenhuth, Albrecht, Koch und Stadthagen, unter Vorbringung erdrückender Materials begründeten Verbesserungsanträge wurden von der kompakten Reichstagsmehrheit sämtlich abgelehnt. Aber damit nicht genug. Es gelangten auch mehrere nicht unwichtige Verbesserungsanträge zur Annahme. Was das Zentrum nicht mitmachen wollte, sprang der Freisinn ein und half eine Minderheit formieren. Als einmal der Freisinn weniger aus prinzipiellen Gründen nicht mitmachen wollte, fanden sich Zentrum und Konföderation zu einem Gelegenheitsbündnis zusammen. Natürlich hinderte das Herrn Engelberger nicht, mit seiner bleibenden Stimme das Lob der erlauchteren Sozialpolitik des Zentrums zu tropfen. Der Antisemit Schach und Herr Stresemann von den Nationalliberalen, Spezialist für Schöfotabe und Bangerzichte, verteilten in der Befämpfung jedes sozialpolitischen Fortschritts, und damit der Chorus volländig wurde, bläfften ein paar Jünglinge hinein. Das ist die versprochene Fortsetzung der Sozialpolitik!

Am Mittwoch geben die Verfassungsanträge dem Reichstag, der auf dem Gebiete der Sozialpolitik verlor hat, Gelegenheit, auf rein politischem Terrain zu zeigen, was er kann.

Der Reichsamt für 1909. Die Nordd. Allg. Zeitung veröffentlicht jetzt eine zusammenfassende Uebersicht über den Reichsetat für 1909, aus dem in der Dursicht folgendes hervorgeht:

Der Etat für 1909 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2865 000 000 Mark ab; er nähert sich mit einem Mehr von 206 Millionen Mark dem Dreimilliarden-Etat, der bei Fortdauer der gleichen Steigerung im Jahre 1911 bereits erreicht und überkreuzt sein wird.

Die fortbauenden Ausgaben betragen 2232 585 000 Mark, das heißt, sie sind um 66,0 Millionen Mark höher als im Vorjahr.

Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats belaufen sich auf 397 844 235 Mark, d. i. auf 45,1 Millionen mehr als im Vorjahr.

Die Reichsstaatsbeiträge betragen am 1. Oktober Viererhundert Millionen; sie soll vermehrt werden durch Aufnahme von 600 Millionen Mark zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichsbahnpflicht.

Für die Verzinsung der Reichsschuld sind 171 Millionen Mark aufzubringen, 16,2 Millionen Mark mehr als 1908!

Die Einnahmen des Reiches werden folgendermaßen veranschlagt:

Abgaben	1 203 277 980	= 54 653 790
Steuern	97 820	= 3 720
Steuern	672 477 600	= 28 300 600
Steuern	11 922 500	= 992 700
Steuern	123 291 000	= 2 241 000
Steuern	34 669 000	= —
Steuern	64 546 008	= 21 350 939
Steuern	35 242 007	= 1 610 635
Steuern	29 588 195	= 9 668 447
Steuern	426 889 153	= 80 861 081
Steuern	28 408 680	= 28 403 680

Die isolierte Einnahme aus Matrifularbeiträge ist natürlich wieder bloß fiktiv. Die Matrifularbeiträge sollten rechnungs-

abgeschlossen sei, wenn er nicht noch irgend ein Ausweg fände, auch das zu überwinden. Jedemfalls war er genant worden und konnte jetzt seine Maßregeln danach nehmen.

Es ist mirlich schade, daß Sie nicht näher darüber wissen. Ich habe indessen Spiegel wieder fort; nicht unendlich gen die Einzelheiten dieses Falles gehört, die augenblicklich interessant sein müssen. Dieser Jack London scheint in ein furchtbarer Verwirrung zu sein, und hat, glaub' ich, mehr Schwärze und Weisheit erschlossen, als ich Rechnerin in meinem Leben. Schon die Geschichte mit dem Reiten, dem er die Schwärze ausgesetzt, ist haarsträubend.

Darin haben Sie recht, sagte Mac Donald, dem es vollkommen gelegen kam, daß Spiegel die beiden Verurteilungen mit einander verwechselte; gehört habe ich auch schon von ihm — es ist ein wilder, tollkühner wilder Burche sein. „Königspilz? — nein,“ sagte Spiegel; „der flüchtigen Beschreibung nach, die mir der Verantwortung vom ihm gegeben, hat er ungefähr ein Paar tote Eier, nur voller und vielleicht etwas dunkler — starken Bart, bunte Augen, schlanke Gestalt, aber ein verdammt verwegener Kerl. Der Verantwortung wollte nur nicht mit den Einzelheiten heraus, sagte, er hätte keine Zeit, oder mochte auch nicht. Diese Herren sind immer wie zu gemein-sinnig in ihren Angelegenheiten. Ich wenig mehr Offenheit würde ihnen manchmal von großem Nutzen sein, noch dazu bei unrettern, der doch gewissmaßen zum Geschehen gehört.“

Die beiden Sträflinge.

Aufkallischer Roman von Friedrich Gerstäcker.

Mac Donald nahm dankend an dem mitten in der Stube lebenden und mit Wädhern und Skripturen bedeckten Tisch Platz, durchsah flüchtig die Zeitung und notierte sich einiges, was ihn interessierte, in sein Taschenbuch.

„Sie kommen vielleicht aus dem Innern?“ sagte Spiegel, der indes mit auf den Rücken gelegten Händen in der Stube auf und ab gegangen war, als der Fremde die Blätter zurückgab und von jenem sich aufwand. „Im Wahn dein sind die Zeitungen gewöhnlich einseitig fälschlich gefälscht. Wollen Sie Anhaltens wieder verlassen?“

„Das noch nicht,“ sagte Mac Donald, seinem früheren Plan treu bleibend, den Zweck nicht zu nennen, wegen dessen er die Schiffsjungen nachgehens; „ich bin Arzt und zugleich Naturalist, und habe an einen Freund in Deutschland eine Sendung ausgefertigter Vogelgelege zu liefern, die ich gegen einen sicheren, am liebsten deutschen Schiffe übergeben möchte. Wie ich sehe, sind zwei angelegte, die in kürzester Zeit segeln werden.“

„Von Melbourne her.“

„O, das ist schade — ich glaube, Sie kämen vielleicht vom oberen Murray, und hoffte ein Nächstes von Ihnen über die letzte Aufschreibungsgegenstände zu hören, die dort, am Rufus glaub' ich, vorgefallen ist.“

„Ja, habe eben die Zeitung in der Zeitung gelesen,“ sagte Mac Donald ruhig — „demnach sind ein paar der Entlopfenen von der schwarzen Polizei wieder eingekerkert und den Behörden ausgeliefert worden.“

„Aber das ist gar nicht wahr!“ rief Spiegel rasch. „Die Nachricht war verfehlt. Gefangen hatten sie den Hauptmann der Schwarzen, einen gewissen Jack London, allerdings; während der eine Verurteiler aber, nachdem er einen schwarzen Polizeisoldaten erschossen hatte und von diesem verwundet war, im Murray ertrunken ist, hat der andere — eben dieser Jack London, der ein abgeheimer Schurke sein muß — wieder gewagt zu entkommen, und die Polizei ist ihm jetzt von neuem isch auf der Fährte.“

„In der Tat?“ sagte Mac Donald, den Redner scharf fixierend — aber vorher wissen Sie das schon, denn dies hier ist, wenn ich nicht irre, die neueste Zeitungsnummer?“

„Allerdings, aber heute morgen hatte ich das Vergnügen, einen alten Freund von mir noch von Sydney her, den Polizeikommissar Walker, zu sprechen, der hier durchkam und mir die Nachricht mitteilte. Er war eben im Begriff, so rasch als möglich Adelaide und den Hafen zu verlassen, um dort das nächste Schiffe zu verchartern, und hat mich, da sich im Orte keine Polizei befindet, ganz besonders erucht, ein wohlwaches Auge auf die Nachbarschaft zu haben. Ich bin Advokat und Notar, wie Sie wahrscheinlich wissen.“

mäßig die Lebenserwartungen um 21,7 Millionen Mark übersteigen, diese Summe und außerdem die „gekauften“ 23,4 Millionen von 1906 müßten also eigentlich hätte aus den Steuern der Einkünften auf die Reichsfläche abgezahlt werden. Aber es wird wieder gestundet, die Erhebung von 207,5 Millionen wird „ausgeschleppt“, nur 24,3 Millionen sind auf neue Rechnung bar zu zahlen.

Die „Sparkassen“, mit der der neue Etat im einzelnen ausgeführt ist, wird u. a. auch dadurch illustriert, daß für ein neues Reichsfinanzgebäude in St. Petersburg 2425 000 Mark gefordert werden!

Dagegen ist der vorausichtlich aus den Zinsen für die Renten- und Rentenversicherung zurückzubehaltende Betrag mit 40 Millionen um 13 Millionen niedriger angelegt als im Vorjahre. Die Rechnung ist ja überhaupt der Mäandergang der Volkswirtschaft, es wird weniger verbraucht. Das Volk „spart“ an seinem täglichen Brote!

So wird wirklich gespart!

Die Liberalen gegen die Mebefreiheit.
Ueber die ebenen Absichten, die die bürgerliche Linke in der Verfassungsdebatte betätigen will, informiert eine Aufschrift, die die offizielle Zeitung von einem freisinnigen Abgeordneten erhält und in der es heißt:

Nach allseitigen parlamentarischen Versuch, der gerade vom Liberalismus besonders in den Vordergrund gerückt worden ist, darf der Kaiser nicht in die Debatte gezogen werden. Zu diesem Versuch darf man jetzt zurückkehren.

Sollte von sozialdemokratischer Seite gleichwohl, ohne daß ein neuer Anlaß geboten wäre, die Debatte über den Kaiser fortgesetzt werden, so werden die Präsidenten einsprechen, und bei einer etwa erforderlichen Einschränkung des Hauses wird voraussichtlich die bürgerliche Linke sich unter normalen Verhältnissen, für die Ansicht des Reichstages erheben. Dann aber ist eine Präsidentenwahl mit ihren unliebsamen Folgen ausgeschlossen. Die Republik ist bei dieser Gelegenheit öffentlichlich zu zerstören, liegt schließlich im Plane der bürgerlichen Linke.

Hier wird mit brutaler Offenherzigkeit zugestanden, daß die parlamentarische Mebefreiheit, die am 10. und 11. November Nationalliberalen und Freisinnige auch für sich in Anspruch nahmen, am 2. Dezember den Sozialdemokraten nicht mehr gewährt werden soll. Man beginnt die Befreiung Deutschlands vom perfekten Regiment, in dem man in Gemeinschaft mit den Konföderativen die Mebefreiheit des Reichstages abschafft! — Nicht minder deutlich drückt sich die Natlib. Korr. aus, die schreibt:

Mit den anderen bürgerlichen Parteien werden die Nationalliberalen dabei zu verbünden freiben, daß die Debatte durch Reklamationen, die im Ausschusse keinen Anhalt haben, verweigert werden. Schon weil es unklar wäre, das Volk zu verführen, das man über kurz oder lang doch noch einmal brauchen könnte.

Was Zweck hat und gelang werden darf, und was nicht gesagt werden darf, weil es nach Ansicht des von Konföderativen geführten Volkes „im Augenblicke keinen Zweck hat“, entscheidet die lauernde Mebefreiheit. Wahrscheinlich, eine sonderbare Art, das Ansehen des Reichstages zu steigern, eine sonderbare Art, gegen Willkür und Falschdars zu protestieren!

Ein befehltes Dementi. Wölff hat sich die Unrechtheit des Kaiserlichen Kaiserintendanten befehligen lassen. Wie aus dem Telegramm hervorgeht, hat die Zeitung Wölff ein Dementi in Anbetracht gerichtet, wonach eine nachträgliche Untersuchung über die Fassung des Kaiserlichen Artikels keinen Beweis für die Echtheit besorgen ergeben hat. Eigenhändig und ohne Beibringung haben das Manuskript nicht gelesen; sie drücken ihre Bemerkungen über das Erscheinen aus.

Das Reichsfinanzgesetz droht zu scheitern. Nach der Regierungsvorlage sollte es den Einzelstaaten überlassen bleiben, von wem und wie die Entschädigung für Tiere aufzubringen ist, die an der Seuche geendet oder wegen der Seuche getötet worden sind.

Das Zentrum hat nun gemeinsam mit den Agrariern einen Antrag eingebracht, wonach die Entschädigung aus öffentlichen Mitteln zu beschaffen ist. Als öffentliche Mittel sollen aber nicht angesehen werden die Mittel der Gemeinden und Gutsbesitzer. Unter diesen Umständen müßten die Entschädigungen von den Einzelstaaten bezahlt werden. Die Reichsfinanzkommission der Abgeordneten hat sich aber in der Debatte über die Hälfte der gesamten Entschädigungssumme nicht überlegen dürfen, so daß die Einzelstaaten unter allen Umständen die Hälfte der Entschädigung aus Staatsmitteln bezahlen müßten. Der Vertreter des Reichsamts des Innern beantragte nach Annahme dieses Antrages sofortige Verlegung, weil das ganze Gesetz nunmehr beschaffen sei, und erst eine neue Beratung der verbündeten Regierungen stattfinden müsse.

Die Kommission beschloß aber, die erste Lesung des Entwurfes zu Ende zu führen. Daß die verbündeten Regierungen von dem Prinzip, den Schuldnersatz den Reichstagen zu übertragen, abgehen werden, ist nicht anzunehmen, so daß damit gerechnet werden kann, daß der Gesetzentwurf zurückgezogen wird.

Reichsverbandsgeneral Liebert. Der früher Gouverneur von Ostpreußen war, soll für die von ihm gemachten Ausgaben, die der Reichstag nicht bewilligt hatte, nachträglich reichsrechtlich gemacht werden. Liebert, der jetzt selbst dem Reichstage angehört, hat, als die Abgeordneten Erheber und Noster die Forderung vorbrachten, sich damit herauszuredern, daß er erklärte, ohne Zustimmung des Staatssekretärs der Provinz eine genaue Darlegung des Sachverhaltes nicht geben zu können. Er ließ durchschreiben, daß diese verfassungswidrige Verwendung von Geldern aus einer Anregung von Berlin aus erfolgt sei. Jedenfalls ist soviel sicher, daß die Angelegenheit im Reichstage wieder zur Sprache kommt. Es handelt sich um eine Summe von 400 000 Mark.

Zentrum und Inzertatensteuer. Wie man hört, ist das Zentrum, das sich bisher für die Inzertatensteuer erklärt hat, zu einer anderen Auffassung gelangt. Die Zentrumskolonie soll davon überzeugt worden sein, daß besonders auch die kleine Zentrumspresse durch die Inzertatensteuer in ihrer Existenz gefährdet droht.

Gegen die Inzertatensteuer. Im Bezirksverein Thüringen-Ost des Deutschen Buchdruckervereins wurde folgende Resolution gefaßt: Der Bezirksverein Thüringen-Ost sieht in der von der Reichsregierung geplanten Inzertatensteuer einen schweren Eingriff in das gesamte Zeitungs- und Buchdruckerwesen. Die beschriebene Steuer stellt die Existenz der mittleren und kleineren Zeitungen in Frage, und gefährdet die Unabhängigkeit der deutschen Presse auf das schwerste. Der Bezirksverein erklärt deshalb den Deutschen Buchdruckervereinen, den Verein deutscher Zeitungsbesitzer und die Abgeordneten der Thüringischen Staaten auf das entschiedenste, Einspruch gegen diese Sonderbesteuerung zu erheben. Die Resolution wurde einstimmig gefaßt.

Die Freisinnigen und der Sprachgenossenschaft. In der Frankfurter Zeitung wurde mitgeteilt, die freisinnige Staats-

genossenschaft sei von dem Reichsamt des Innern bei dem Sprachgenossenschaftlichen Komitee nicht zugelassen worden. Die nachgehenden Freisinnigen hätten gewünscht, daß polnische Gewerkschaften nicht gestattet werden sollten. In einer Aufschrift an die Berliner Volkszeitung wird deshalb den freisinnigen Abgeordneten der Vorwurf gemacht, daß sie ihre Genossenschaftsgenossen im Bande in unglücklicher Weise getäuscht hätten.

Staatssekretäre Stütze und das Koalitionsrecht. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat sich bisher beäugelt dagegen geäußert, seinen Untergebenen die Ausübung des Koalitionsrechts zu gestatten. Jetzt kommt die Meldung, daß Staatssekretäre Stütze den Verband deutscher Post- und Telegraphen-Unterbeamten genehmigt habe. Dem Verband sollen bis jetzt 64 000 Mitglieder beigetreten sein. Man geht jetzt nicht mehr in der Annahme, daß auf die Tätigkeit dieses Verbandes ein sehr strenges Augenmerk gerichtet werden wird, so daß von einer wirklichen „Koalitionsfreiheit“ für die Angestellten der Reichspost durchaus nicht die Rede sein kann.

Preussische Beamtenvorlage. Aus den Verhandlungen der Subkommission des preussischen Abgeordnetenhauses ist mitzuteilen: 106 000 preussische Beamten sollen nach den Beschlüssen der Kommission in einem Anfangsbetrag von 1100 bis 1200 und einem Höchstbetrag von 1500 bis 1800 Mark angeheuert werden. — Die preussische Gehaltsstaffel bleibt ganz erheblich hinter der bayerischen zurück. — Ähnlich liegen die Dinge beim Wohnungsgeldaufschlag. Ein großer Teil der Unterbeamten muß mit einer Steigerung des Wohnungsgeldaufschlusses von nur 20 Mark zufrieden sein. Bei anderen wird der Wohnungsgeldaufschlag um 4 Mark gesteigert und ganze Beamtenkategorien erhalten nicht einen Pfennig Steigerung. 64 000 Beamte sind nämlich in eine niedrigere Klasse versetzt worden.

Au der preussischen Beamtenvorlage liegt nunmehr das Ergebnis der Beschlüsse der Kommission in erster Lesung vor. Mehr bewilligt sind gegenüber den Vorschlägen der Regierung circa 7½ Millionen Mk., getrichen sind circa 350 000 Mk.

Die Kommission hat also noch über 7 Millionen mehr bewilligt, als die Regierung verlangt hat.

Die zweite Lesung der Kommission findet erst nach Wiederauftritt des Reichstages, also in der zweiten Hälfte des Jahres, statt.

Witwenlohn ist zunächst mit der Beratung der Deckungsvorlage begonnen worden.

Die Zuständigkeit der Amtsgerichte ist von der Justizkommission des Reichstages nach dem Vorschlag der Regierung auf 800 Mark erhöht worden.

Gegen die Arbeitslosigkeit. Die preussischen Minister des Handels und des Innern haben die ihnen nachgehenden Beschlüsse angewiesen, förmlich Vorkehrungen zur Milderung der Arbeitslosigkeit zu treffen. An erster Linie sollen die staatlichen Betriebe in vollem Umfange aufrechterhalten werden, sonstige Arbeiten sind sofort in Angriff zu nehmen und zwar auch solche, die noch nicht beschlossene, aber bestimmt in Aussicht genommen sind. So weit als möglich sollen der Industrie Aufträge zugewiesen werden, um auch dort Arbeiterentlassungen nach Möglichkeit zu verhüten.

Die Beratung der sächsischen Wahlrechtsfrage wurde gestern fortgesetzt. Der Abgeordnete Bahner (son.) empfahl der Regierung Zurückziehung aller Wahlrechtsvorlagen und Vorlegung eines neuen Wahlrechtsvorlages auf Grund des Vorlages von 1904. Dieser Wahlrechtsvorlage verlangte, berufsspezifische Wahlen und Klassenwahl, bei der jede Klasse ihre Abgeordneten wählt.

Jöphel (natl.) sprach für das Ruralwahlrecht und gegen den Gesamtvoranschlag, denn dieser sei keine Wahlreform. Spieß (son.) wirft den Freisinnigen Demagogie vor, weil sie nicht überall für das allgemeine Wahlrecht eintreten, wo sie die Macht haben, z. B. in Berlin bei den Kommunalwahlen.

Die Regierungsvorlage des Grafen Dohnbach wurde mit 73 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Graf Dohnbach gab dann die Erklärung ab, daß er bereit sei, auf Grund des Gesamtvorlages an der Wahlreform mitzuarbeiten. Es wurde in die Abstimmung über die Einzelparagrafen eingetreten. Die Konservativen sind entfallen, die Vorlage unter allen Umständen durchzubringen. Sie lehnen alle Punkte der Vorlage ab, die eine Zweidrittelmajorität erfordern, weil sie eine Verfassungsänderung darstellen; so u. a. die Verneuerung der Wahlkreise auf 96, ferner die Erneuerung des Landtages.

Interessant war die Äußerung des Regierungsrats Seim, daß an der Wahlrechtsfrage der Direktor des Bundes der Landwirte in Sachsen, Abgeordneter Schmidt, teilgenommen habe. — Es kam zu äußerst heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen.

Die Bürgerlichsozialen in Bremen haben Montag ihr Ende erreicht. Infrere Genossen haben das eine noch zu verteidigende Mandat mit großer Mehrheit behauptet.

Wir haben bei der diesjährigen Wahl ein Mandat verloren. Die Arbeiterwähler verziehen infolge der fortgesetzten Verteuerung der Wohnmieten immermehr aus dem Innern nach der Peripherie der Stadt. Dort haben wir auch fast sämtliche Mandate inne. — An Stimmen haben wir insgesamt 122 verloren. Das ist weit weniger, als man in Anbetracht der durch die „Liberalen“ herbeigeführten Wahlrechtsveränderungen erwarten mußte. Die Bürgerlichen haben gegenüber den amtlichen Zahlen aus dem Jahre 1905 1103 Stimmen gewonnen. Dieser ist zu beachten, daß die Bürgerlichen sich 1905 in einer Anzahl Bezirken überhaupt nicht an der Wahl beteiligt haben, wohingegen sie in diesem Jahre in allen Bezirken kandidaten aufstellten. Es muß ferner berücksichtigt werden, daß alle fremden Beamten geworben sind, das Bürgerrecht und damit das Wahlrecht zu erwerben und daß naturgemäß die besser situierten Kreise der Bevölkerung die 1650 Mark zum Kauf des Wahlrechts leichter aufbringen können, als die Arbeiter. Die Gesamtzahl der sozialdemokratischen Stimmen beläuft sich auf 5790. Die Bürgerlichen auf 9224. Auf diese rund 5800 sozialdemokratischen Stimmen entfallen 8, auf die rund 9300 bürgerliche Stimmen 18 Mandate.

Ausland.
Deutschland. In Prag haben auch gestern die Anwälte ihren Fortgang genommen. Die Demonstrationen und Ausschreitungen der Tschechen trugen nicht nur einen äußerlich sichtbaren sondern auch einen inwendigen Charakter. Am Dienstag feierte Kaiser Franz Joseph sein 60jähriges Regierungsjubiläum.

Die Tschechen nahmen davon aber keine Notiz. Tische und Stühle wurden von den tschechischen Universitätsstudierenden in die Kaiserliche Hofkapelle herunter und schließlich in die Straßentrat, bis sie ihnen von den Gendarmen entzogen wurde. Der Stadtrat ließ die tschechischen Fahnen auf dem Rathaus einschießen.

Von Wien aus ist jetzt eine Verfügung erlassen worden, nach welcher Straßenanstellungen in Prag überhaupt verboten werden. Militär und Gendarmen sollen energischer als bisher vorgehen.

Österreich. Der Schlag gegen die englischen Gewerkschaften. Wie gestern bereits kurz mitgeteilt worden ist, hat der Appellationshof dieser Tage eine für die Trade-Unions höchstbedeutsame Entscheidung gefaßt. Der Fall der vielbekanntesten dieser Verbände, der Eisenbahner-Gewerkschaft, liegt folgendermaßen: Die Eisenbahner-Gewerkschaft erhebt, wie jetzt die meisten anderen Trade-Unions, von seinen Mitgliedern einen bestimmten Beitrag für die parlamentarische Vertretung. Von diesem Fonds werden Zuschüsse für die Parteipartei, und zur Entschädigung der Abgeordneten (die in England keine Prämien erhalten) geteilt. Der Eisenbahner-Verband selbst einen diesbezüglichen Beschluß im Jahre 1903, im Jahre 1906 wurde durch eine Resolution das Statut dahin ergänzt, daß die parlamentarischen Vertreter des Verbandes das Programm der Arbeiterpartei anzunehmen haben. Wegen dieser Beschüsse erob das Mitglied Osborne, Sekretär des Österreichischen Balthamton, die Klage. In der ersten Instanz ergab diese, legte er Berufung ein und so hatte der Appellationshof zu entscheiden.

Dieser hat, wie mitgeteilt, zugunsten des Klägers entschieden. Die Gewerkschaft der Eisenbahner, so heißt es in der Entscheidungsurteil, ist auf Grund der Gewerkschaftsstatute von 1872 und 1876 registriert und habe bestimmte Zwecke zu verfolgen. Die Gewerkschaft könne die Mitglieder zwingen, zu Zwecken beizutreten, welche das Gesetz nicht vorsehe. In den gewerkschaftlichen Verbänden seien Mitglieder aller politischer Parteien, die Majorität könne die Minorität nicht zwingen, zu Zwecken, die mit der Gewerkschaft nichts zu tun haben, beizutreten. Wer aber den Gewerkschaften keine Beiträge nicht zahlen, könne ausgeschlossen werden, verliert damit seine Rechte und in vielen Fällen könne er auch seine Beschäftigung verlieren, da befristete viele Gewerkschaften ihre Mitglieder veranlassen, mit Nichtorganisierten nicht zu arbeiten. Die betreffenden Beschlüsse des Verbandes seien also unfähig, für die Mitglieder nicht bindend; eine weitere Erhebung solcher Steuern würde vom Gericht unterlag werden.

Durch diese Entscheidung werden nicht bloß die Gewerkschaften herab, sondern auch die politische Arbeiterpartei. Diäten an die Abgeordneten werden, wie schon erwähnt, in England nicht gezahlt, die Wahlkosten sind ebenfalls sehr hohe, eine festgesetzte politische Organisation der Arbeiterklasse, die solche große Summe aufzubringen vermöchte, ist ebenfalls noch nicht vorhanden. Es entsteht also die Frage, woher in Zukunft die notwendigen Gelder beschaffen sind. Nun zunächst bleibt noch der Appell an die Lords des Oberhauses übrig. Es ist aber kaum zu erwarten, daß diese den Entschluß des Appellationshofes umfassen werden. Jedenfalls werden die Vertreter der Arbeiterpartei, nach zwei Wählungen hin ihre Anstrengungen machen. Einmal versuchen, die Gesetzgebung zu ändern, und in den Gewerkschaften eine Vertretung der Mitglieder zu Zweck der parlamentarischen Vertretung nicht mehr verwendet werden kann; sondern wird diese Entscheidung die Veranlassung geben, von neuem die Entscheidung der Abgeordneten herbeizuführen. Mittlerweile sind übrigens die Gewerkschaften wohl in der Lage, freiwillige Beiträge für die gedachten Zwecke von ihren Mitgliedern zu erheben. Die Führer der Gewerkschaften nehmen übrigens nicht die Sache sehr tragisch. Die Schwierigkeiten werden nur vorübergehend sein. Barnes erklärte, daß 95 Prozent der Mitglieder des Maschinenbauers-Verbandes diese Beiträge freiwillig zahlen würden. Ähnlich äußerten sich andere. Es ist wohl zu erwarten, daß die Regierung auch in diesem Falle einseitig gegen gut und ein Gesetz herbeiführen hilft, das den neuen Verhältnissen Rechnung trage. Und schließlich ist auch diese Entscheidung wieder geeignet, das Massenbewußtsein der englischen Arbeiter zu stärken, wie der Raff-Pale-Hall feiernd die hundertjährige Genesung war, die Gewerkschaften auf die politische Betätigung und die Gründung einer selbständigen Arbeiterpartei hinzubringen.

Bur Revolution in Russland.
Die Rache der Genter. Der Proletariat veröffentlicht einen Brief des Genossen J. Kronowitsch, der bis zur letzten Zeit alle Sprechstoffe der berühmtesten russischen Sozialisten der Schiffsarbeiter-Festung, mit erlebt hat. Dieser Genosse, dessen volle Glaubwürdigkeit außer jedem Zweifel steht, schreibt folgendes:

Die Schiffsarbeiter-Festung gilt schon längst als Synonym alles Fürchtbaren. Und mit vollem Recht! Selbst die heutige Schiffsarbeiter-Festung befristete und befristet in allen Beziehungen den Ruf der Festung als eines verurteilten Höllenschloßes. Freilich herrschte in der Festung eine Zeitlang ein liberales Regime, aber dieses Regime kostete uns nicht wenig. Fünf, sechs Hungerstreiks, gebrochene Schiffsbeine, monatlange Aussetzung der Korrespondenz usw. — das war der Preis des sog. „liberalen Regimes“. Das hielt bis zum 2.15. Januar 1908 an. Dann wurde auf dem Territorium der Festung der außerordentliche Schupanzland erklärt. Man spürte das Herannahen des alten Regimes, des Regimes der Verböhrungen und Gewalttaten. Die letzten Trauen jedoch, die sich hier abspielten, verdonnelteten und übertrafen nicht nur die vorläufigen Grenz, sondern auch die alten Zustände nicht weniger. Als die Gefangenen, bis zum Wahnsinn getrieben, sich den Kopf an der Mauer einzuramen oder den Hals durchschneiden.

Die Ereignisse waren kurz folgende. Im Januar wurden alle Gefangenen (mit geringen Ausnahmen) wegen Engens ein Monat Kerkerhaft befristet. Der Gefangene Malafon erhielt 50 Katenhiebe. Drei Tage später erlitten Speransk und Kronowitsch je 150 Katenhiebe. Jein Gefangene (darunter auch der Autor des Briefes) saßen vierzehn Monate in Kerkerhaft. Die Folge war, daß sie am Storbüchle erkrankten und dem Wahnsinn nahe waren. „Das finale Spielte sich am 8. April ab. Wir wurden alle gebunden, einige so stark, daß sie in Krämpfe verfielen. Einem Genossen wurde eine Schlinge um den Hals gelegt, und an dieser Schlinge wurde er hin und her gezerrt. Man schlepte uns so nach anderen Zellen. Abfichtlich wurden wir mit dem Gesicht nach unten über den mit menschlichen Extremitäten bedeckten Gang schleppt. Man schlug, rief uns und trampelte mit den Füßen auf uns herum.“ Nicht genug damit, wurde einigen Gefangenen (Speransk und Malafonitow), die halbrot und gefesselt am Boden lagen, von einem Aufseher das Gesicht mit vierter Aufseher ausgefesselt. So saßen wir 4½ Monate, ohne Spaziergänge und Wäber, in derselben Wäsche, in Kerkerhaft.

*) Epigramme eines der ärgsten Tyrannen in der alten Schiffsarbeiter-Festung in den 80er und 90er Jahren.

Bis Weihnachten
erhält unsere Kundschaft bei
Einkäufen von 50 Pfg. an
Gutschein
für uns. Weihnacht-Geschenke

Metall-Prunkstück
Prachtkalender Schreibzeug Thermometer

Mit Preisen stets voran.

Wir sind die Billigsten!

Heute und folgende Tage:

Doppelte Rabattmarken

auf alle Waren. Wenige Art. ausgeschlossen.



Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse
54.

Viel Geld

sparen Sie, wenn Sie Ihre Einkäufe bei Mitgliedern des Rabatt-Spar-Vereins machen.

Bisher sind nahezu

4 Millionen

Mark Rabatt bar durch unsere Geschäftsstelle Bankhaus H. F. Lehmann ausbezahlt worden.

Stadt-Theater
in Halle a. S.
Direktion: Hofrat W. Richards.
Donnerstag den 3. Dezember:
81. Ab.-Vorst. 1. Viertel.
Umlaufforten gültig.
Gastspiel d. Operetten-Soubrette
Mizzi Binder
vom Stadttheater in Breslau.
Zum 81. Male:
Mit der neuen Ausstattung an
Kostümen und Dekorationen.
Ein Walzertraum.
Operette in 3 Akten
von Oskar Straus.
Opernpreise.
Anf. 7 1/4 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.
Freitag den 4. Dezember:
82. Ab.-Vorst. 2. Viertel
Umlaufforten ungültig.
Einmaliges Gastspiel von
Madame Sigrid Arnoldson.
Carmen.
Oper in 4 Akten v. Georges Bizet.

Sozialdemokr. Verein Zipsendorf.
Sonntag, den 6. Dezember nachm. 3 Uhr bei Kroll
= Versammlung =
Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand.
Bildungs-Ausschuss, Merseburg.
Sonabend den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der Fautenburg
Oeffentlicher Vortrag
des Schriftstellers Heinrich Pöus-Dessau über
Schuld und Strafe.
Ein Streitjahr in das Gebiet der Religion.
Eintrittsfreie 4 10 Pf. sind zu haben in den Lokalen Fautenburg und Kaiser Wilhelmshalle, in den Verkaufsstellen des Konsumvereins, Bazarneigehalt von Frau Thomas-Dehrube, im Verbandsbureau der Metallarbeiter, beim Expedienten des Volksblattes und den Gewerkschaftskassieren.
Berliner unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.
Die gesamte Geistlichkeit Merseburgs wird, besonders eingeladen.
Interessenten der Welsprache Esperanto erlangen nach Schluss unentgeltliche Anleitung durch den Referenten.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Heute, Mittwoch, den 2. Dez.: Zum zweiten Male das
Grand-Attraktions-Programm:
Nur kurzes Gastspiel
der berühmten Tänzerin und Schönheit
Mlle Alexia
in ihrer letzten Schöpfung:
„Teufelin und Dämon.“
Diabolische Szene mit Tanz und Transformation.
Mlle. Alexia ist unbefritten heute die
größartigste Tänzerin der Gegenwart!
Die Direktion macht besonders auf das Gastspiel dieser Künstlerin aufmerksam, deren Name einer der erfolgreichsten in der Künstlerwelt des Auslandes ist.
Aßerdem:
6 Tourbillons, weltbekannte Madras-
fanfrier. 3 Damen, 3 Herren.
3 Geschw. Jacori, Bühnen-Ensemble.
Carl Bretschneider, Humorst. mit seinem
Original-Repertoir.
4 Cliftons, Kraft-Gliedatoren in
modernem Genre.
5 Violettes, atombeladene Damen-Gesangs-
und Tanz-Ensemble.
Daisy Mornet in ihren reizend dreifürten
Mintaturhänden.
Carla Alberti, Kostüm- und Vortrag-
Soubrette.
Dröses Velograph, optische Berichterstattung
einer „Modernen Sesselschacht“.

Die besten Breite für alten
Eisen, Kupfer, Messing, Zink,
Blei, Lumpen, Glas u. Papier
abholt
S. Marasse, Dampplatz 9.
Telephon No. 274.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift
der Deutsch. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen,
auf Die Neue Zeit zu abon-
nieren.
Vierteljahrs-Abonnem:nt
3.25 Pf. Einzel-Nr. 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen
alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
Hans 42/43.

**Möbel-, Spiegel-
und Polsterwaren-Magazin**
der
Vereinigt. Tischlermeister,
Kleine Steinstraße 6,
empfehlen ihre Fabrikate zu
feinen und soliden Preisen.
Rabattmarken
sind und eingelöst
werden gekauft
Herrenstr. 11, Bismarckplatz.

**Walhalla-
Theater.**
Jeden Abend 8 Uhr:
Paula Wacker
Soubrette.
Neuberti,
„Der Schachtelmann.“
Bavaria-Quintett,
Kunstgesang à capella.
The three Warringtons,
Acrobatic-Elite-Akt.
Julius Richards Originalszene
Eine Viertelstunde 1. d. Alpen
Starkers Bio-Tableaux
Vorig. leb. Photographien.
Cecille de Haay's
wunderb. dress. Handmeyer.
Bernhard Leszinski,
Humorist.
Die urkomisch. Petrus.

**Tannen-Fichtenbäume
sowie Reisig** ist zu verkaufen.
Karl Kresse,
Seig, Polierstraße 28.

Pantoffelmachern
empfiehlt: Filzsch, Cord,
Futter- und Sohlenfilz
J. Noah, Jr. Klausst. 7.
Hohennöhlen.
Meiner werten Kundschaft zur
Nachricht, daß ich jetzt auf Warte-
waren Konsum-Marken gebe.
Wöchentlich 2mal Schlaechtest.
Auch bringe ich dieses Jahr
Christbäume zum Verkauf.
Brau Wilhelmjns Luher.
Jeden Donnerstag
Schlachtenfest.
F. Haast,
Bismarckstr. 13, Tel. 1086.

Verein Gesundheitspflege Zeitz.
Freitag den 4. Dezember abends 8 1/2 Uhr in der Zentralfalle
Grosser Vortrag
über Genussmittel und deren Nährwert.:
Referent: Herr cand. chem. A. Spitzer.
Niemand verläumt den Vortrag, hauptsächlich die Frauen.

Zeitz. Theater (Preussischer Hof).
Gastspiele des Herzog. Hoftheaters, Altenburg.
Donnerstag den 3. Dezember 1908
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten. Musik von Leo Fall.
Anf. 8 1/2 Uhr. Opernpreise. Ende 10 1/4 Uhr.



Vertreter u. Fabriklager **F. K. Welse, Geiststr. 32.**
Künstliche Zähne etc.
Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen. Teilzahlungen.
Zahlreiche Anerkennungen.
Halle a. S.,
obere Leipzigerstr. 37. **Willy Muder, Merseburg**
Markt 19, pt.
vis-à-vis Rotes Ross.

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 288.

Seite 2. Donnerstag den 3. Dezember 1908.

19. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 2. Dezember.

Die Hauptaufgabe des Bildungs-Ausschusses

soll in erster Linie darin bestehen, die Arbeiterschaft mit den Theorien des wissenschaftlichen Sozialismus bekannt zu machen. Diese Aufgabe ist im vorigen Winter dadurch zu erfüllen bestrebt worden, daß neben Einzelvorträgen ein Vortragszyklus des Genossen Mühlke veranstaltet wurde. In diesem Jahre soll auf dem eingeschlagenen Wege fortgeschritten werden. Der hiesige Bildungsausschuß macht von den Vortragszyklen, die vom Zentralbildungs-Ausschuß organisiert werden, auch für diesen Winter wieder Gebrauch und hat den Genossen Mühlke für einen neuen Vortragszyklus gewonnen. Der vorjährige Julius Bechtold hat sich mit der Entwicklungsgeschichte des Wirtschaftslebens; der diesjährige Vortragszyklus wird sich hieran anschließen und die Grundbegriffe des Wirtschaftslebens entwickeln. Es sind wiederum acht Vortragsabende vorgesehen. Die nationalökonomische Materie wird in folgenden Abständen geleistet werden: I. Einleitung: Was ist Nationalökonomie? (Name, Begriff, Wesen, Aufgabe und Einteilung.) II. Ware (Produktive und unproduktive Arbeit, Gebrauchswert und Wert; Eigenschaften und Erscheinungsformen der Ware; Fetterschismus.) III. Wert (Gebrauchswert und Kaufwert, Wesen des Wertes, Wert und Reichthum, Einzelne, entfaltete und allgemeine Wertform, Warenausdrücke.) IV. Geld und Preis. (Wert und Preismaßstab; Warenausdrücke; Kauf und Verkauf des Geldes; Weitere Funktionen des Geldes.) V. Kapital. (Entstehung und Wesen; Zweck und Aufgabe; Konstantes und variables Kapital; Ware Arbeit.) VI. Mehrwert. (Produktionsvorgang; Wertbildungs- und Verwertungsprozess; Abolition und relativer Mehrwert; Mehrwert und Profit.) VII. Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung. (Arbeit und Arbeiterschaft, Arbeitnehmer und Arbeitgeber, Zeitlohn, Stücklohn.) VIII. Reproduktion und Akkumulation. (Einfache Reproduktion; Akkumulation; Kapitalrevolution; Konzentration der kapitalistischen Produktion; Kapitalmonopol; Expropriation und soziale Revolution.)

Dieser hienmit kurz skizzierte Vortragszyklus wird Montag, den 4. Januar 1909, seinen Anfang nehmen und bis zum 22. Februar dauern. Es findet in diesem Jahre nur ein Vortrag in der Woche statt und zwar jeden Montag von 8 bis 10 Uhr abends. Das Lokal ist wiederum der kleine Saal des Volksparks.

Die Teilnahme an diesem Kursus soll wie im vorigen Jahre durch Delegation geregelt werden. Jede Gewerkschaft hat das Recht, zwei bis drei Delegierte zu ernennen, als sie Kartelldelegierte hat. Wenn also 3. B. eine Gewerkschaft 2 Delegierte ins Kartell entsendet, so hat sie das Recht, 4 Delegierte zum Kursus zu stellen. Der Partei sind 50 Delegierte zugewiesen. Die Kosten belaufen sich auf 1,25 Mk. für den Kursusteilnehmer. — Die Gewerkschaften werden ersucht, so bald als möglich ihre Delegierten zu ernennen. Die auf den Namen der Kartelle ausgewählten Teilnehmerarten werden von nächster Woche ab im Arbeitersekretariat ausgegeben.

Wie bereits mitgeteilt, will der Bildungs-Ausschuß in diesem Jahre auch den Kindern der Halleischen organisierten Arbeiter etwas bieten, und zwar durch Veranstaltung einer Märchenvorstellung durch Kinder selbst. Die kleinen Künstler haben sich sehr eifrig geübt und werden ihren Altersgenossen, die hoffentlich recht zahlreich die Vorstellungen besuchen werden, sicher eine recht schöne Unterhaltung bieten. Da die Proben recht gute Fortschritte ergeben haben, hat der Bildungs-Ausschuß die Aufführungen folgenbender folgezeit:

Vorstellungen nur für Kinder finden statt: Mittwoch, den 16. und Sonnabend, den 19. Dezember, nachmittags 4 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt für jedes Kind 5 Pfennig.

Vorstellungen nur für Erwachsene finden statt: Mittwoch, den 16. und Sonnabend, den 19. Dezember, abends 8 Uhr. Der Eintrittspreis für Erwachsene ist auf 10 Pf. festgesetzt.

Der Kartenverkauf beginnt Montag, den 7. Dez. Die Karten sind in allen Gewerkschaftsbüros sowie im Partei- und Arbeitersekretariat zu haben. Das Verbands- resp. Mitgliedsbuch ist als Legitimation vorzulegen.

Für die Kinder der Arbeitslosen ist die Vorstellung am Nachmittag des 19. Dezember (Sonnabend) reserviert. Karten hierzu werden gratis verabfolgt. Die Arbeitslosen werden hienmit ersucht, sich an ihre Gewerkschaftsbüros zu wenden. Die Gewerkschaften erhalten bei gewünschte Zahl Kinderkarten gratis in der Zeit vom 14. bis 16. Dezember im Arbeitersekretariat.

Wir können den Eltern nur empfehlen, ihre Kinder in diese Vorstellungen zu senden. Es wird den Kleinen nicht nur oberflächliche Unterhaltung geboten werden, auch Geist und Gemüth der Kleinen werden Gewinn davon haben. Ein Feuilleton-artikel in einer der nächsten Nummern des Volksblattes soll den Inhalt des zur Aufführung gelangenden Märchenstückes näher erläutern.

Bei dieser Gelegenheit sei auf die **Jugendchriften- u. Wandplakatausstellung** verwiesen, die der Bildungs-Ausschuß auch in diesem Jahre wieder im Volkspark eröffnet. Den Eltern und Kindern werden bei wiederholter Gelegenheit geboten werden, gute Bücher in Augenblicke zu nehmen zu prüfen und auszuwählen. Im wesentlichen werden die Bücher ausgewählt, die in dem Verzeichnis enthalten sind, das in diesen Tagen vom Volksblatt abgedruckt wird. Das Verzeichnis ist sorgfältig vom Zentral-Bildungs-Ausschuß zusammengestellt worden und berücksichtigt in erster Linie solche Werke, die sich für die proletarische Jugend eignen. Die ausgestellten Bücher sollen veredelnd auf den Geschmack der Arbeiter wirken und zeigen, daß ein großer Unterschied besteht zwischen wirklicher Kunst und freierender Unterhaltung, wie sie in Gestalt von aufberechneten Unterhaltungen zu finden ist. — Hoffentlich zeigt die hiesige aufstellende Arbeiterschaft durch recht zahlreichem Besuch dieser Ausstellung, daß in ihr das Streben nach einer höheren Lebens- und Kunstauffassung gewakt und lebendig ist.

Achtung, Zimmerer des Bezirks Halle.

Die Unternehmer ihr gegebenes Ehrenwort halten, zeigt wieder der Fall des Maurer- und Zimmermeisters Koch in Landsberg, über dessen Gehalt die Sperrung verhängt werden mußte, weil er sich weigerte, den tarifmäßigen Lohn von 42 Mk. zu zahlen. Nachdem die Zimmerer die Arbeit niedergelegt hatten, erklärte Koch, den verlangten Tariflohn zu zahlen, worauf ein Zimmerer die Arbeit wieder aufnahm, die übrigen hatten sich bereits anderweitig Arbeit gesucht. Bei der Lohnzahlung am Montag erhielt nun der Zimmerer nur 38 Mk. 50 Pf., worauf selbstverständlich der Arbeiter die Arbeit wieder meidet.

Das sich ein Mann wie Koch, als **voriger Vorsitzender des Arbeitereverbands** nicht schämt, sein Wort zu brechen, wo er obendrein bei der Festlegung der Löhne im vorigen Jahre sich als **erster unterverpflichtet** verpflichtet hat, befragt gerade genug.

Das bei solchen Tarifverletzungen die Unternehmer an Vertreten auf ihre Versprechungen bei den Arbeitern stark einbüßen, vertritt sich am Wandel.

Die Sperrung über das Gehalt von Koch in Landsberg bleibt so mit weiter bestehen. Die Zimmerer allerorts werden sich danach zu richten müssen.

Die Verhandlung der Jagdsche Halle u. Um.

Mitgliederanten - Goldgruben.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß die Kantinenwirts in den Katernen ein horrendes Geschäft machen. Zugegeben wird es von ihnen aber nicht gern. Wenn solche Geschäftleute aber zufällig einmal unter Eid kommen, dann müssen sie wohl oder übel zugeben, wie enorm die Einnahmen sind, die aus den Löhnen armer Soldaten gezogen werden. Können nicht auch die Militärverwaltungen ihre Kantinen in eigener Regie betreiben und den Verdienst, der in die Hände der Zwischenhändler geht, den armen „Waterlandbereidern“ zuwenden? In der hiesigen Schöffengerichtsverhandlung kam in einer Diebstahlsache gegen eine Verkäuferin und deren Zante zur Sprache, wie hoch der Verdienst des einen Kantinenwirts von der hiesigen Artilleriekaserne ist. Die Verkäuferin, ein 18-jähriges Mädchen von hier, sollte die Kantinenwirtsleute in ganz ungläubiger Weise belästigen und ihre Zante, die in der Kantine Aufwartendeinende war, sollte gleichfalls einige Kleinigkeiten, Geldscheine etc. mitgenommen haben. Beide Angeklagte bestritten, sich strafbar gemacht zu haben. Die Zante will die gelegentlich einer Hausungung in ihrer Wohnung vorgefundenen Gegenstände von der Kantinenwirtsleute gestohlen erhalten haben, Letztere bestritt dies aber. Das 18-jährige Mädchen, das etwa Dreierlohn in der Kantine verkauft hat,

hatte bei der polizeilichen Voruntersuchung angegeben, es habe sich nach und nach etwa 150 Mk. angeeignet und dafür Sachen gekauft. Jetzt widerrief sie das damals abgegebene Geständnis. Die als Zeugin geladene Kantinenwirtsleute meinte, der ihr zugehört Schaden sei sehr hoch. In dem einen Monat hätten nach oberflächlicher Schätzung mindestens 200 Mk. gestohlen. An vier Stellen im Laden habe sie Goldstücke und unter einem Kleiden einen Zwanzigmarschlein verdeckt vorgefunden. Die Beträge müßte die Verkäuferin dahin gebracht haben, um sie gelegentlich wegzunehmen. Das Geld scheint demnach in dem Geschäft seinen lo großen Wert gehabt zu haben. Das Mädchen soll der Wirtin einmal zugegeben haben, es habe Geld aus der Kasse genommen und sich etwas dafür gekauft. Dem Dienstmädchen hatte die Verkäuferin gelagt, wenn es einmal Geld gebrauche, solle es sich nur an sie, die Angeklagte, wenden. Wenn an einem Abend einmal die Einnahme entsprechend hoch gewesen würde, soll die Verkäuferin gelagt haben: „Ja, diesmal war doch nichts weggenommen.“ Auf Befragen der Kantinenwirtsleute, wie hoch sich der monatliche Verdienst wohl beziffere, meinte sie mit matter Stimme, das brauche sie wohl nicht zu sagen. Schließlich gab Zeugin aber zu, daß sie pro Monat einen Reingewinn von 400 bis 500 Mk. machte. Der Anwalt beantragte gegen das Mädchen eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und gegen ihre Zante eine solche von drei Tagen. Das Urteil lautet gegen die Wirtin auf einen Monat, gegen die Zante auf einen Tag Gefängnis. In der Verhandlung war der Verdacht ausgesprochen worden, die Richter hätte unter dem Einfluß der Zante gehandelt. Die Letztere verneinte sich aber dagegen.

* In der **Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins** wurden im Monat November 478 Bücher ausgiebig. Auf die einzelnen Bücher verteilen sie sich folgendermaßen: Partei- und politische 55, wissenschaftliche (Geschichte, Philosophie, Naturgeschichte, Volkskunde) 106, belletristische und literarische Literatur 317. Diejenigen Leser und Lesetinnen, welche die Bücherentnahme des Gebietes des Monats bezeugen, seien darauf hingewiesen, daß die Bibliothek 12 Bände Zeitschriften-Roman-Bibliothek gelistet erhielt. Es ist allerdings nur durchweg bürgerliche Kost, und mancher Konflikt im Seelenleben der in diesen Romanen geschilderten Menschen wird einem Arbeiter unverständlich sein, doch gehören diese Bücher in ihrer Gesamtheit einem nicht zu verachtenden Einfluß in das Leben der hiesigen Arbeiter. Auf einen Lebenslauf muß bei dieser Gelegenheit noch hingewiesen werden. Einzelne Leser können es nicht unterlassen, den Text der Bücher mit Handbemerkungen zu versehen, die oft genug ganz deplaziert sind. Eine solche Unflut wird überhaupt jeder vernünftige Mensch nicht mitmachen. Hoffentlich genügt dieser Hinweis für die Betroffenen.

* **Von der Kinderei der Volk** wissen die fleißigsteigenen Blätter immer reichenswerter zu erfahren. Wir wollen einmal das Gegenstück tun. In Schilbau, einem Dörfchen von etwa 1400 Einwohnern, das das Volksblatt schon seit Jahren einen Austräger mit dem nicht ganz ungenügenden Namen O. Kirten, und schon seit Jahren erhält der Mann regelmäßig alle Lage die übertriebenen Zeitungen wie er auch alle anderen Volksblätter bekommen hat. Am 30. April, sollte nun der Verlag eine Druckfahne an den langjährigen Austräger mit genauer Adresse. Aber was geschah? Die Druckfahne kam zurück mit dem flüchtigen Vermerk auf der Rückseite des Kuverts: **W e l c h e r z w e i e n t** Da es also allem Anschein nach O. Kirten im Orte gibt, konnte nicht etwa der Briefträger habe fragen, ob sie der Adresse seien, sondern er schickte die Sendung zurück, um sich bei dem ortsbekanntem Verlag zu erkundigen. Da aber der Verlag nicht weiter Bescheid weiß, wird er dem fleißigsteigenen Briefträger antworten: **E i n e r**. Vielleicht wird dann der Briefträger den richtigen Adressaten finden. Der Verlag hat nur das doppelte Porto, eine unbillige Verzögerung und der Briefträger den doppelten Lohn. Alles dank der Kinderei des Stephanjüngers der vielleicht nicht einmal mehr jung ist.

* **Schmittenscheit**. Eine Illustration zur Lösung des Handwerks war die Summation zur Bergung der Maler- und Anstreicherarbeiten am Polizeigebäude am Hallmarkt. Die Arbeiten wurden in drei Losen vergeben und zwar Los I die Fenster am Hauptgebäude, Los II die Fenster und Loge der Dejanlage, Los III die Fenster des Polizeigebäudes. Abgegeben waren zu jedem einzelnen Los 26 Offerten, die getragene Haunvergebend zeigen, wie die Herren Meister rechnen oder vielmehr nicht rechnen können. Für die Arbeiten zu Los I war Höchstfordernde Malermeister Blicher mit 2994 Mk., der Höchstfordernde Malermeister Regel mit 918 Mk. Zu Los II war der Höchstfordernde Malermeister Feiler mit 2580 Mk., der Höchstfordernde Malermeister Regel mit 693 Mk. Zu Los III verlangte Malermeister Bernhardt 346,50 Mk., während Malermeister Donnerstag nur 144,40 Mk.

Donnerstag, Freitag
Bachtenswerte Angebote!

Unser aus vielen Tausenden Paaren, bestehendes

Schuhwaren-Lager

bietet durch seine besondere Reichhaltigkeit ständige Vorteile in

Herrn-, Damen-, Schnür-, Knopf- und Zug-Stiefel

in Wechs- u. Rosseleder, Boxcal u. Chevreaux.

Weisse Lederschuhe, schwarze Lackschuhe,

Hauschuhe jeder Art, Turnschuhe,

Langschäfter, Halbschäfter für Herren u. Knaben,

Gummischuhe,

sowie alle anderen vorkommenden Schuhwaren.

Elkan

Leipzigerstr. 87

2 grosse Schultage!

Und zwar geben wir **Donnerstag und Freitag** auf **sämtliche Schuhwaren** **Doppelte Rabatmarken**

Elkans Filzschuhwaren **anerkant billig und gut.** oder **10% in bar.**

Ganz Halle staunt über die billigen Kohlenpreise

Walter Trolle, Halle a. S.

Canenaerweg 1 — Fernsprecher 1439.

Für gute heizkräftige Ware zahlt man

pro Zentner **Briketts** frei Gelass **65 Pfg.**
 „ „ „ ab Lager **58 Pfg.**
 pro Mille **Nasspresssteine** frei Gelass **13.00 Mk.**
 „ „ „ ab Lager **11.00 Mk.**

Handwagen stehen zur Verfügung.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Sozialdemokr. Verein für Halle u. Saalkreis.

Dienstag, den 8. Dezember 1908 im „Volkspark“

Theater-Abend

arrangiert von der Dramatisch. Abteilung des Vereins. Zur Aufführung gelangt:

„Die Lokalbahn.“

Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma.

Saallöffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Der Eintrittspreis ist für diesmal, hoher Unkosten wegen, auf 25 Pfg. festgelegt. Die Mitglieder, sowie hauptsächlich auch die Frauen, haben in der Saalreihung das Genossenrecht, Kundenkarte, am Büffet des Volkspark-Restaurants bei Genossen Frank und im Partei-Sekretariat.

Konsum-Verein zu Hohenmölsen.

Sonntag den 13. Dezemb. nachm. 3 Uhr im Schützenhaus-Saale, hier

Protest-Versammlung.

Tagesordnung:

„Die geplante Gesellschaftsteuer vor dem preuss. Landtag, ein Ausnahmegesetz gegen Konsumvereine“. Referent: Verbandssekretär Rapprecht, Zeitz.

Die Herren Landtagsabgeordneten Dippe-Vietz, sowie Landrat a. D. Winkler-Werfburg sind zu dieser Versammlung eingeladen worden. Die Mitglieder, sowie hauptsächlich auch die Frauen, haben wir hiermit zu dieser Versammlung ein. Auch Nichtmitglieder können an der Versammlung teilnehmen. Zahlreiche Erscheinung erwartet.

Die Verwaltung.

Kons.-Verein zu Hohenmölsen.

Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Taubner zu Wildschütz

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Bedeutung der Konsum-Vereine für die minderbemittelte Klasse.
2. Die geplante Gesellschaftsteuer in Preussen.

Die Frauen werden zu dieser Versammlung ganz besonders eingeladen.

Auch Nichtmitglieder können an der Versammlung teilnehmen. Zahlreiche Erscheinung erwartet.

Laure Damen-Uhrketten in großer Auswahl von 2.50, 3.50 4.50, 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24 30 bis 60 Mt.



H. Schindler, Uhrmachermeister.

Gegründet 1883. Uhren- u. Goldwaren-Handlung, jetzt Kleine Ulrichstraße 30. Empfehle feingute!

Trauringe

à Paar von 3, 4, 6, 10, 20, 24, 27 30, 36, 40, 50 bis 60 Mt. Armbländer p. 1, 2, 4, 6, 10, 6, 20 Mt. Medallions f. Herren u. Damen p. 3, 5, 8, 10, 18 bis 40 Mt. Herren- und Damenketten p. 1, 1.50, 2, 3, 4, 5, 8, 10, 15, 20 Mt. Ohrringe und Broschen p. 1, 1.50, 2, 3, 4, 6, 10, 15, 6, 20 Mt. Herren- und Damenringe von 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis 20 Mt.

Moderne Zimmer-Uhren

von 18, 20, 24, 30 40, 50 bis 200 Mt. halb u. vollständig mit schönem volle: Zehn.

Damen-Uhren von 10, 12, 15, 20 25, 30, 40, 50, 60 bis 150 Mt. Herren-Uhren von 6, 8, 10, 15, 18 21, 25, 30, 40, 50 60 bis 300 Mt. Wecker von 3, 4, 5, 6, 7 Mt. sehr laute

Türmchenglockenwerk mit Wecker, aut. Feder u. Wecker für g. Geben leicht verständlich. Garant.

10% Rabatt in bar od. Marken.

Holzschuhe, Holzpantoffeln

complicirt

C. Köbel, Zeitz.

Nissma - Neupoderschan.

Sonntag, abends 7 Uhr:

Versammlung des soziald. Vereins.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erucht.

Der Vorstand.

Zeitz.

Freie Radler.

Donnerstag den 8. Dezember abds. 8 1/2 Uhr b. Wagner, Zeitz.

Versammlung.

Erscheinen aller Mitglieder ist nötig.

Der Vorstand.

Zeitz.

O. Himmelbergs Rest., Altendurgstraße.

Sonnabend den 5. Dezember

„Kaffee-Kränzchen.“

Hierzu ladet freundlichst ein D. O.

Sonnabend d. 5. Dezember

Kaffee-Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Oswald Melzer, Zeitz, Schädlestrasse.

Rehmsdorf.

Donnerstag den 3. u. Sonntag den 6. Dezember

Bock-, Skat- und Karpfenschmaus.

Es ladet ergebenst ein

P. Winter.

Dianasaal, Aue-Zeitz.

Donnerstag:

Kaffee-Kränzchen.

Die Vereinigung zur Bestämpfung der Gänglings-Erbschlichkeit liefert

Rindermilch frei ins Haus.

bezogen vom Stadtrat Gmritz, pasteurisiert in trinkfertigen Einzellportionen. Bestellungen an die

Milchküche, Schmeerstraße 21

oder die Niederlagen:

Winkel, Werfburgstr. 3, Plandorf, Freimühlstr. 20, Konrad, Lortz 28, Reupler, Reifstr. 25, Frenzel, Leopoldstr. 8 (Ecke Reifstr.).

Für Unbemittelte ertheilt die

Freiermännlichen.

Magenleiden!

Hämorrhoiden!

Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stahlschwach-, Blutstockung-, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, off. Beine, Entzündung, etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten von diesen Leiden befreit wurden.

Kran- anschw. Wilhelmine Mainz S. 131, Emmeranstr. 8.

Zeitz. Freitag Schlegelstr. 11, Richter, Schlegelstr. 11.

Kredit nach auswärts.

Lieferung frei.

Sehen Sie sich vor

in der Wahl Ihrer Bezugsquellen und berückichtigten Sie nur eine solche Firma, die Ihnen bei

allerbilligster Preisberechnung

roellste Ware liefert und deren Renomme Ihnen für höchste

Kulanz bürgt.

Prüfen Sie genau!

wer Ihnen die grössten Vorteile bietet und Sie werden sehen, dass ich in der

Leistungsfähigkeit

unerreicht dastehe. Ich liefere:

Möbel Konfektion

Schranke, Kommoden Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots

Vertikals, Tische, Spiegel Damen-Kostüme, Blusen

Puppenwagen. Pelz-Bosse. Röcke und Jackets

Anzahlung von 2.- an wöchentlich 1.-

N. Fuchs,

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstrasse

58, I., II., III.

Wagen ohne Firma. Streng diskret.

Wir verkaufen auf Wunsch

Wagen ohne Firma. Streng diskret.

Wir verkaufen auf Wunsch

Wagen ohne Firma. Streng diskret.

Wir verkaufen auf Wunsch

Wagen ohne Firma. Streng diskret.

Wir verkaufen auf Wunsch

Wagen ohne Firma. Streng diskret.

Wir verkaufen auf Wunsch

Wagen ohne Firma. Streng diskret.

Wir verkaufen auf Wunsch

Wagen ohne Firma. Streng diskret.

Wir verkaufen auf Wunsch

Wagen ohne Firma. Streng diskret.

Wir verkaufen auf Wunsch

Wagen ohne Firma. Streng diskret.

Wir verkaufen auf Wunsch

Wagen ohne Firma. Streng diskret.

Wir verkaufen auf Wunsch

Wagen ohne Firma. Streng diskret.

Konsumverein für Grosstreiben u. Umg.

(o. G. m. b. H.)

Bilanz am 30. Juni 1908.

Aktiva.	Passiva
An Kassenbestand 436.45	Ver. Reservefonds 2 508.26
Grundstücks-	Dispositionsfonds 1 157.85
Konto 7920.—	Dividenden-
Abzugsrech. 240.—	Verkaufsfonds 648.56
Grundstücks- 7 680.—	Grundstücksfonds 1 700.—
Inventory- 1200.—	Referanten-Konto 4 544.25
Abzugsrech. 200.—	Hypothek auf das
Kassenbestand 1000.—	Grundstück 6 000.—
Reservebestand 21 869.—	Mittel-Guthaben 6 473.11
Anteil bei der Groß-	Rechnungen 1 795.14
einkaufs-Gesellschaft	Einrentenlagen 468.04
in Hamburg 545.75	Steuergewinn 6 297.10
Kohlenkonto 16.11	
Summa: 31 547.31	Summa: 31 547.31

Mitgliederbewegung.

Zu Beginn des Geschäftsjahres waren vorhanden 218 Genossen

eingetreten während des Jahres 29

mitteln am Schlusse des Geschäftsjahres 267 Genossen.

Am Ende des Geschäftsjahres scheidet aus:

a) infolge Auflösung 2

b) durch Tod 4

Demnach in das Geschäftsjahr 1908/09 übernommen 263 Genossen

Die Geschäftsaufgaben vermerkten sich um 161.72 Mark. Die

Summe der Mitglieder hat sich vermindert um 180 Mark, und

betragt am 30. Juni 1908: 8010 Mark.

Der Vorstand.

Rifhelm Meyer. August Rothé. Louis Schmidt.

Spezial-Uhren-Reparaturwerkstatt
 Rob. Rast. Zeitz
 Uhr oder
 Goldschmied
 Goldschmiedkäufe, neu u. gebraucht, m. Garantie.

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (o. G. m. b. H.) Halle a. S.

Empfehlenswerte Jugendschriften.

Vom 8. bis 11. Jahre.

- 82. Andersen, Märchen und Geschichten. Hamburg, Verlag des Vereins für Kunstpflege. 2 Bde. Farblich illustriert.
- 83. — Märchen und Geschichten. Ausgewählt von F. Weiskamp. Köln, Verlag von Schaffstein. 2.50 M.
- Zwei empfehlenswerte Sammlungen der schönen Andersen'schen Märchen, das erstere mit mehreren ganzseitigen farbenreichen Bildern.
- 84. R. Avenarius, Der geistliche Vater. München, Verlag von Callwey. 12 Bildern von Otto Später. 0.90 M.
- Zwei feinstufige Künstler, Avenarius und Später, haben dem bekannten Märchen eine in Wort und Bild gleich vortreffliche Form gegeben.
- 85. Ludvig Bechstein, Deutsches Märchenbuch. Bilder von Rudolph Richter. Leipzig, Verlag von Georg Wiegand. 1.20 M.
- 86. — Märchenbuch. Brautausgabe. Mit 158 Goldschmitten und vier Farbdruckbildern nach Originalzeichnungen von Rudolph Richter. Leipzig, Verlag von Georg Wiegand. 6 M.
- Die Kinder finden in dieser Sammlung die bekanntesten deutschen Lieblingsmärchen mit den anheimelnden Niederländischen Bildern. Die Darstellung ist oft etwas mehr ausgeschmückt als bei den gleichen Germanischen Märchen, wodurch die Märchen nicht immer gewonnen haben. Die Brautausgabe bringt für einen allerdings erheblich tieferen Preis die Märchen in schönem Gewande.
- 87. Clemens Brentano, Godel, Hinkel und Gadeleia. Köln, Verlag von Schaffstein. 1.50 M.
- Ein reiz- und faszinierendes deutsches Märchen.
- 88. Wilhelm Busch, Schwanen und Schürren. Eine Sammlung humoristischer kleiner Erzählungen in Bildern. 1. Teil. München, Verlag von Braun u. Schmeider. 2.50 M.
- 89. — daselbe. 2. Teil. 2.50 M.
- 90. — daselbe. 3. Teil. 2.50 M.
- 91. — daselbe. 4. Teil. 2.50 M.
- 92. — daselbe. 5. Teil. 2.50 M.
- 93. — daselbe. 6. Teil. 2.50 M.
- Auch diese Busch-Werke wirken auf Groß und Klein in gleichem Maße erfrischend durch ihren witzigen Humor.
- 94. Deutsches Märchenbuch. Mit 86 farbigem und 100 Zeichnungen von Willi Wand. Stuttgart, Verlag von Gust. Weitz. 3 M.
- Das Buch enthält neun der bekanntesten deutschen Märchen. Die Holzschnitte sind durch kräftige Zeichnung und lebhaftes Farben zu wirken.
- 95. Für unsere Kinder. Weihnachtsbuch der Gleichheit. Herausgegeben von Maria Joffin (Rundel). Stuttgart 1908. 1 M.
- Kinder jeden Alters finden in dem Buch etwas, das sie erfreuen wird, so daß das Buch in keinem Familienkreis sollte. Da sind lustige Verselein und sinnige Märchen für die Kleinen, aber auch die heranwachsende Jugend, ja, die Eltern selbst werden mit großem Vergnügen eine Anzahl der Gedichte und der teils unterhaltenden, teils in künstlerischer Form behandelten oder erhabenen Prosastücke lesen.
- 96. Woland Egenrodt, Aus der schönen weiten Welt. Geschichten und Verse für unsere Kleinen. Mit Bildern und Buchschmuck von Hans Volkmann. Leipzig, Verlag v. Voigtländer. 0.80 M.

* Siehe den Anfang in der getriggen Nummer des Blattes. Wir empfehlen den Eltern, sich die Nummern, die das Verzeichnis enthalten, auszuwählen und die Arbeit zu beenden. Alle im Verzeichnis angegebenen Bücher sind zu haben in der Buchhandlung von Hans Volkmann und in Leipzig in der Buchhandlung von J. A. Leopoldt.

Der Kaiser.

Unter dieser Ueberschrift schreibt Ludwig Thoma im März:

„Der Kaiser ist gekommen. Durch ganzzahlige Jahre haben wir uns, wie der Kaiser gegen den Sinn und Wortlaut der Verfassung zum Monarchen des Reiches wurde, wie drei Reichstagsler in heterloger Weise die Rechte ihrer Stellung aufgaben, so daß heute nichts mehr von ihnen geblieben ist; und jetzt erleben wir die notwendige Folge, daß der Sohn des Reichstags in leere Worte zerfällt vor den Barbaren, die ihre verfassungsmäßige Stellung verloren haben.“

Nur weil wir keinen festen Boden mehr unter den Füßen haben, sind diese Angelegenheiten möglich.

Ein Kaiser, der nach dem Willen des Volkes nur im Namen der verbündeten Regierungen eine Willkürmacht ausübt, trägt keine Familienpolitik; ein Kanzler, der nicht vollständig über das Erbgut des Reiches verfügt, kann keine Verbindungen der Macht aufweisen, gegen die sie gerichtet waren, erklärt nicht der aufstrebenden Welt, daß der Kaiser dem Reich großen Schaden zugefügt habe, und bleibt. Erklärt nicht, daß er die Ueberzeugung gewonnen habe, der Kaiser werde sich fortan auch in seinen Privatgesprächen diejenige Zurückhaltung aufweisen, die für eine einseitige Politik unerlässlich sei.

Er geht und kehrt durch seinen Willkür, daß die Verfassung nur kurze Weile.

Er kommt nicht auf der beherrschenden Einsicht, daß sein Weiben notwendiger ist, als die Ernsthaltigkeit unseres politischen Lebens.

Aber ein Kanzler, der auf seine Rechte besessen hat, kann auch übersehen, daß er die Pflichten gegen die Verfassung hat, und kann mit großer Beharrlichkeit erklären, daß er zum allerallerletztenmal eine unmögliche Situation vertreten wolle.

— Weil aber die Nation sich zur Willkür gemacht hat, mag sie aufsehen, wie die schamhafteste Verfassung seine Möglichkeit bietet, reale Sicherheiten für die Zukunft zu schaffen.

Und das ist viel schlimmer, als der Schmerz, den Wilhelm II. an sich herum reißt.

Er kann nicht überreden.

Keinem überredend, der in den letzten ganzzahligen Jahren die Augen offen hatte.

Senn was ist neu und ungewöhnlich in dieser wiederholten Substitution des Daily Telegraph?

Nichts.

Das Interview zeigt nur Allbekanntes, längst feststehendes. Daß dem Kaiser die Volkstimme nichts gilt, daß er glaubt, die öffentliche Meinung bedeute nichts neben seinem Willen, — das wissen wir lange genug.

Der Kaiser hat sich diesen Glauben nicht aneignen müssen; er ist ihm aufgedungen worden von allen, die in öffentlichen und privaten Dingen ihre Ueberzeugungen profitiert haben.

Die natürliche Folge ist, daß Wilhelm II. die Wirkungen seiner Verkündungen nicht übersehen.

Er ist vermutlich höchst überrascht durch den Widerhall, den seine Offensiven gewekt haben.

Er hat es gut gemeint, sagt Wilkau.

Aber das ist eben bescheiden, daß der Kaiser anders sieht, als ganz Deutschland.

Er glaubt aller Ewigkeit, daß er den Engländern etwas politisch Wertvolles, Friedensförderndes getan, wenn er ihnen erzählt, daß nur die große Mehrheit des deutschen Volkes englandfeindlich sei, während er wohlwollende Stimmung hege.

- Süßliche und leichthafte Verse mit Naturbildungen. Anmutig illustriert.
- 46. Früher Grimm, Fünfzig Märchen. 12 Goldschmitten von R. Richter. Leipzig, Verlag von Neumann. 0.80 M.
- 47. — Märchen und Hausmärchen. 13 farbige Bilder von R. Meierheim. Hüttersloh, Verlag von Bertelsmann. Kart. 1 M.; geb. 1.50 M.
- 48. — daselbe. Mit acht farbigen Bildern von Heinrich Bogeler-Wordsweide, drei Bildnissen und einer Einleitung von Heinrich Wolpert. Leipzig, Verlag von Hoffe. 3 M.; kleinere Ausgabe 1.50 M.
- 49. — daselbe. Eine Auswahl von einundfünfzig Märchen. Köln, Verlag von Schaffstein. 2 M.
- Die Bücher enthalten die alten schönen Märchen in der schönsten, unübertrefflichen Form, die ihnen die Gebrüder Grimm gegeben haben. Alle drei Ausgaben sind warm zu empfehlen. Die Bücher bilden eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung für die Kinder aller Altersstufen. Die schaffsteinische Ausgabe ist nicht illustriert.
- 49. Grimm, Die Fische. Guff, Gubin, Alte und neue Märchen. Illustriert von W. Wand. Stuttgart, Verlag von Gustav Weitz. 3.50 M.
- 50. Jung und alte Kinderlieder. Illustriert von Erich Sander. Berlin, Verlag von Fischer u. Franke. 1.25 M.
- Eine teils illustrierte Sammlung amüsantester Kinderlieder.
- 51. — Märchen für die deutsche Jugend. Reich illustrierte Ausgabe. Berlin, Verlag von Fischer u. Franke. 2 M.
- Enthält eine Anzahl schöner deutscher Märchen in hübscher Ausstattung.
- 52. Aus Klaus Groths Werke der Goern. Zwölf Kinderreime. In Paris gefasst von N. v. Brentano. Mit hochbedeutenden, plattdeutschen und englischen Text. Zeichnungen von Ludvig Richter. Leipzig, Verlag von Georg Wiegand. 1.50 M.
- Entzückende plattdeutsche Verse (nebst hochdeutscher Uebersetzung) mit amüsanten niederländischen Illustrationen und stimmungsvoller Musikbegleitung.
- 53. — daselbe. Kleine Ausgabe. 2 M.
- Eines der schönsten und amüsantesten Bilderbücher. Die arzen und doch überaus charakteristischen und sprechenden Bilder stellen Veranschaulichungen von Blumen und Tieren aus dem Blumenreich dar. Die Verse sind einfach und dem naiven, kindlichen Gemüte angepaßt.
- 54. — Die Wiesenglocke. Köln, Verlag von Schaffstein. 1 M.
- Ein Märchen mit schönen, farbenreichen Bildern und einfachem, leichtverständlichen Text.
- 55. Wilhelm Lobstein, Selige Zeit. Alte und neue Kinderlieder. Mit Buchschmuck von Max Frein Knigge. Bremen, Verlag von Karl Schöningh. 1.25 M.
- Eine schöne Zusammenstellung von alten und neuen Gedichten und Liedern, die dem Verständnis und dem Gefühlsleben der Kinder angepaßt sind.
- 56. V. Wegendorfer, Der Gänsejäger und seine Soldaten; Der Langbar; Der Privatier Angelmann. Drei lustige Geschichten. Mit Illustration. Mit Versen von Franz Bonn. München, Verlag von Braun u. Schmeider. 1 M.
- Lustige Geschichten in poetischen Versen und Bildern.
- 57. Der kleine Zimmerer. Bilderbuch mit Märchen, Geschichten und lustigen Schwänzen. Köln, Verlag von Schaffstein. 1 M.
- Enthält eine Sammlung von reizenden Märchen, frischen Erzählungen und lustigen Schwänzen in Poesie und Prosa und mit prächtigen Bildern.
- 58. Franz Bahl, Eifion, der Erfinder. Leipzig, Voigtländer Verlag. 1.25 M.

Das beweist nur, daß er jedes Augenmaß verloren hat. Aber gehen wir ein, er muß sich über seine Bedeutung täuschen; alles, was er sieht und hört, zwingt ihn den ungeheuren Glauben an sich auf.

Wilhelm II. hat sich nicht damit begnügt, repräsentativ zu wirken, überall und immer hat er das Urteil über seine persönliche Wegung herausgefordert.

Wir ahnen nur die ferne Verwunderung, die seine nächste Umgebung gezeigt hat, aber wir kennen genau das verlogene Gerede, an dem sich die lokale Presse nicht genug tun konnte.

Es steigerte sich von Jahr zu Jahr und vergiftete unser öffentliches Leben.

Auch ein Herrscher von ungewöhnlichen Gaben hätte sich Selbsterkenntnis nur dann wahren können, wenn ihn früh genug der Elch vor dieser Eingebung erfaßt hätte.

Was reden heute konservativere Mütter von Kobenären-Politik! Gerade der mehrschichtige Gang zum Verhängen hat unter lokalen Wirbungen in Wilhelm II. die Verherrlichung eines Ideals zu sehen. Welche epischen Gefühle hat jede Vergnügungsgesellschaft des Herrschers ausgelöst! Welche Krisen sind gelangt und geschehen worden, wenn nichts geschah, als die Abnahme der Parade.

Kein Ding konnte mehr nichtern und in der Stille geschehen; auch das Einfachste vollzog sich bei bangender Bewusstheit.

Die bougeoisie Plantagenet war täglich angezogen und aufgeregt durch die Persönlichkeit des Kaisers, durch die Reden, durch die Taten des Kaisers.

In allem letzte und höchste Instanz, fand Wilhelm II. nirgends Widerstand, auch da nicht, wo er ihn suchte.

Einsicht und Wissen beugten sich vor ihm; und wollte er nicht an die Ehrlichkeit der einzelnen und der Korporationen zweifeln, dann mußte er an die eigene Unschicklichkeit glauben.

Auch ein Herrscher von ungewöhnlichen Gaben würde auf diesem Wege zu Grunde gekommen.

Im Kaiser ist nichts ungewöhnlich. In seinen Reden findet sich nirgends ein überraschendes Gedanke, nirgends ein originelles Wort.

Und trotzdem ist es sonst nicht, dann zeigte uns der Jubel der Mittelklasse, deren Instanzen er so oft entgegenkam, daß der Kaiser seine Bewunderer nicht übertrug. Er hat nicht jene Größe, die gegen den Beifall der Menge unempfindlich macht. Er läßt sich durch ihn tragen und läßt sich durch ihn leiten.

Und alles, was jetzt geschehen ist, ist notwendig und folgerichtig.

„Brandenburg, ich führe Euch herrlichen Tagen entgegen.“ Da wären sie ja!

Die Tage der Interpellationen sind vorüber. Wir hörten ein paar gute Reden und hörten ein paar gute Vorsätze.

Aber wir sahen auch, wie entsetzt die rechtschmerzigen Parteien zurückwichen, als ihren Worten Taten folgen sollten.

Und mancher hat durch seine Rede gezeigt, was die Sorge um Vaterland für diese Leute ist, und was ihre „tiefe Erschütterung über gewisse Vorgänge“ bedeutet.

Gesundheit von gestern!

Und Wilkau?

Man muß sich jetzt, nach zwei Tagen, fragen, welchen Inhalt die marante Rede dieses Staatsmannes eigentlich gehabt hat.

- Eine anregende und interessante Biographie.
- 59. E. Reichensbach, Sternbild Abenteuer. Dem Engländer nachzuehlt. Mit sechs farbigen Bildern und 132 Textillustrationen. Nürnberg, E. Zivier's Buchverlag. 0.80 M.
- Enthält hübsche Einträge, nett erzählt und reizend illustriert.
- 60. Sophie Reinecke, Von Sonne, Regen, Schnee und Wind und anderen guten Freunden. Mit Buchschmuck von Adolf Arnberg. Berlin-Grunow, Buchverlag der Hilt. 2 M.
- In frischem, kindlichem Tone geschrieben hübsche Geschichten aus dem Naturreich. Für feinsinnige Kinder besonders geeignet.
- 61. S. Scharrelmann, Aus Heimat, Kinheit und glücklicher Zeit. Hamburg, Verlag von Janssen. 1.50 M.
- Lebendig und anregend erzählte Geschichten aus einer alten Zeit.
- 62. Der deutsche Spielmann. Eine Auswahl aus dem Schatz deutscher Dichtung für Jugend und Volk. Herausgegeben von Ernst Weber. Band 1: Kinheit. Mit Bildern von deutschen Künstlern. München, Verlag von Callwey u. Hausbalter. 1 M.
- Eine ansprechende Sammlung von Dichtungen, die sich auf die Kinheit beziehen.
- 63. Tiermärchen. Auserwählt vom Hamburger Jugendfreizeits-Ausschuß. Leipzig, Verlag von Wunderlich. 0.80 M.
- Eine Auswahl von 22 Märchen, die von Tieren handeln, aus verschiedenen Märchenliteraturen wie Andersen, Grimm, Wölfe, Seidel und Richter.
- 64. D. Werder, Allerlei. Leipzig, Verlag von Grunow. Buch illustriert. 2.50 M.
- Reizende Tiergeschichten, in warmem Herzenston ohne Süßlichkeit erzählt.
- 65. Heinrich W. I. A. v. Alte Raben. München, Verlag der Jugendblätter. Illustriert. 0.85 M.
- Empfehlenswerte Sammlung von teilweise recht lustigen Raben. Der Druck ist schön und klar.
- 66. Aus des Knaben Wunderhorn. Bilder von Werth, Höfler. Text gefasst von Hans Traugott. Wien und Leipzig, Verlag von W. Verlag u. Co. 1.50 M. Stuttgart, Carl. 1.50 M.
- Das tierische Wunderhorn enthält eine Anzahl Gedichte aus der bekannten Sammlung Arnims und Brentanos; die Gedichte wie auch die schön gezeichneten Bilder werden Kindern viel Vergnügen bereiten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Nachbarkreisen.

Naumburg-Weißfels-Zeit.

An die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine!

Wir erlösen um bessere Ausfüllung der Monatshefte, da wird manche wichtige Angelegenheit nicht erwähnt. Wir werden auch darauf noch gelegentlich zurückkommen.

Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß Ausgangs Dezember wieder für Gewinnung neuer Volksblattler ontziet werden muß. Material dazu stellt der Verlag des Volksblattes. Die Genossen sind also rechtzeitig zu bestellen und zu unterrichten.

Der Zentralvorstand.
J. A. Leopoldt.

Der beteiligte Reichsverbandler.

Wieder einmal sieht sich ein Agent des Reichsverbandes befreit. Der auch in unremem Bezirk bekannte Mertens-

Und das ist nicht weiter verwunderlich. Denn unser volkstümliches Organ der Reichsgemeint hat es vorgezogen, unvorberichtet in den Reichstag zu kommen, ein paar bürftige Gefühle aufzurufen und so die Enttäuschung zu temperieren. Er hatte einen durchschlagenden Erfolg.

Die konervative Partei, auf die es ankommt, hat erklärt, daß für sie alles zur Zutriebtheit erledigt sei; das übrige nationale Gerede wird nachfolgen; das Geschrei verflummt.

Das Unangenehme ist überstanden, nur das Schädliche bleibt; dieses Selbstprinzip unseres Kanzlers hat sich wieder bezaubert. Man muß sich die Verantwortlichen vorstellen, denen Wilkau nicht Tage lang ausgelegt war. Er war nahe daran, dem Kaiser Vorhaltungen machen zu müssen; ja, es sah kurze Zeit so aus, als müsse er von Reichstag Erklärungen ertzen.

Man male sich dieses Bild: Welche Majestät konnten verlangt werden, eine halbe Stunde lang, die Erregung Deutschlands für dieses Ermahnungswort zu halten.

Die Wölle sog vorüber.

Eine drohende politische Lage schob sich zwischen Kaiser und Kanzler und entloh beide der Notwendigkeit einer Unterredung.

Sollte segne den Zwischenfall von Casablanca!

Die Situation wurde so ernst, daß die Interpellation verabschieden werden mußte.

Nach ein paar Tagen lag die Sonne wieder durchs Gewölk und sah hernieder auf Eadskau und Casablanca.

Im vermalten Berlin oder erklärte sich Wilkau bereit, die Interpellationen zu beantworten, ging in den Reichstag, hörte und sah und hielt dann eine Rede, in der er mit keinem Wort auch nur eine Frage aus nur einer Interpellation beantwortete.

Er sagte nur, daß nach seiner Ueberzeugung der Kaiser sich künftig Zurückhaltung auferlegen werde.

Er konnte und durfte das sagen, weil er sich wohl gehütet hatte, sich die angelegliche Ueberzeugung durch Fragen an den Kaiser zu helfen.

Und Reichstag sind durch nichts gebunden.

Das Parlament aber läßt sich das unwürdige Spiel gefallen. Vielleicht ist Wilkau der beste Kenner der deutschen Volksteele.

Er weiß, daß man uns familiär kommen muß, und ich will mich hüten, seine verwachsenen Rede für sentimental und ungeheißig zu halten.

Wir Deutsche sind große Kinder. Da hat sich nun Papa böse gehen lassen, und wir ärmten auf ihn. Die einen meinten, die anderen schimpften, und alle schrien wir.

Da tritt die gute, alte Tante Bernhadin unter uns.

„Ja“, sagt sie, „es ist sehr arg, was er schon wieder getan hat. Aber wir dürfen nicht vergewissen. Ich sage, er tut es jetzt nicht wieder. Wollen wir dem Papa böse sein? Wollen wir dem guten, guten Papa böse sein? Wir haben ihn doch fürchterlich lieb!“

So kam bloß Tante Bernhadin reden.

So gut, so lieber und so grandfalsch!

Denn Tanten hat bei der Gelegenheit den Mantel der Liebe auch die eigene Fierlichkeit gebreitet.

Das jüngstliche und zierliche baton geschwungen, warum sie in der Rede Momente las, indem Papa uns beinahe das Haus über den Köpfen angezündet hat.

arts.
gen Sie
ung
höchste
werden
it
don
abon-
telos
Klusen
Blasen
I.
S,
trasse
88,
u., III.
fels.
erband.
ren,
Drama
n 4 Aufzügen,
erlebung,
unkt 7 1/2 Uhr.
u der Volks-
geschehen des
sozialen freun-
vrand.

